

**Erwin Huber, MdL, Staatsminister a.D.,  
Vorsitzender des Wirtschaftsausschusses im Bayerischen Landtag  
„Zwei starke Regionen verflechten und weiter stärken“**

Die Zusammenarbeit zwischen Oberösterreich und Niederbayern ist Grundlage für wirtschaftliche Prosperität, Kaufkraft und Wohlstand in beiden Regionen, also eine echte win-win-Situation für die Menschen. Wir sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch, kulturell und sozial in guter und enger Kooperation verbunden, was wir von bayerischer Seite intensiv unterstützen und engagiert weiterführen wollen. Mein herzlicher Dank gilt den Initiatoren dieser Studie und der CIMA Beratung Management GmbH für die sehr informative Ausarbeitung. Der Einzelhandel in Niederbayern profitiert von den grenzüberschreitenden Wirtschaftsbeziehungen. Aus der vorliegenden Studie geht hervor, dass die Einkaufsstandorte in der Grenzregion auch deutlich ein Wachstum von Kaufkraft aus den drei Innviertler Bezirken bzw. dem Raum Rohrbach erreichen. Das ist deshalb sehr bemerkenswert, weil der oberbayerische Grenzraum mit dem Bundesland Salzburg eine negative Kaufkraftbilanz aufweist. Gesamtwirtschaftlich gesehen ist Niederbayern eine Zukunftsregion. Lange Zeit war die Rede von der „Aufsteigerregion Niederbayern“. Den Aufstieg haben wir erfolgreich geschafft und uns zu einer der wirtschaftlich vielversprechendsten Regionen Mitteleuropas entwickelt.

Die Studie hat erwiesen, dass die 20 niederbayerischen grenznahen Handelsstandorte 2,53 Mrd € Umsatz erwirtschaften. Die niederbayerischen Unternehmen weisen insgesamt stetiges Wachstum in Umsatz und Beschäftigung bei soliden Eigenkapitalquoten aus. Viele mittelständische Betriebe haben sich zu internationalen Marktführern auf ihrem Gebiet entwickelt. Die Arbeitslosenquote liegt im Moment bei nur 2,9 Prozent, das ist Vollbeschäftigung und der beste Wert unter den sieben bayerischen Regierungsbezirken. Niederbayern hat auch eine überdurchschnittliche Einkommensentwicklung, also der Wohlstand der Menschen hat stetig zugenommen.

Der europäische Binnenmarkt und die Einführung des Euro haben für Bayern und Österreich gleichermaßen und eindeutig positive wirtschaftliche Wirkungen entfaltet. Österreich hat insgesamt einen bedeutenden Außenhandelsüberschuss zu Bayern und die Prosperität Österreichs hängt eng damit zusammen und fußt in seiner guten Wettbewerbsfähigkeit im harten internationalen Wettbewerb.

Wir können beide weiter davon profitieren, wenn wir die Weichen richtig stellen. Das gilt besonders für die Nachbarregionen Oberösterreich und Niederbayern. Ein sehr wichtiger Aspekt dabei ist der Ausbau der Infrastruktur in der Grenzregion. Sie ist die Basis für wirtschaftliche Entwicklung. Das heißt auf bayerischer Seite die Fertigstellung der A 94 zwischen München und Passau, die wir etwa 2018 erwarten; zugleich muss die A 3

zwischen Passau und Regensburg verkehrsgerecht ausgebaut werden, was wohl einen Zeitraum von mindestens 15 Jahren beansprucht. Bei der B 20 wird die Kapazität zwischen Simbach a. Inn und Straubing ebenfalls erweitert.

Wert legen wir auf die Verbesserung der Bahn-Infrastruktur auf der Strecke Regensburg-Passau, auf eine bessere Anbindung an den Flughafen München und insgesamt die Ertüchtigung der Güterverkehrsstecken wie z.B. die Elektrifizierung zwischen Hof und Regensburg. Positiv ist sicher, dass die Pläne für eine Maut auf deutscher Seite im kleinen Grenzverkehr keine Rolle spielen werden, weil für ausländische PKW Maut nach dem letzten Gesetzentwurf nur auf unseren Autobahnen erhoben werden soll.

Bei der Landesentwicklung muss die Attraktivität der ländlichen Räume unter dem Aspekt der demografischen Entwicklung erhalten bleiben. Mit dem sog. Vorhalteprinzip wollen wir eine leistungsfähige Struktur im Schul- und Bildungsbereich, im Gesundheitswesen und beim Nahverkehr gewährleisten und setzen dafür erhebliche Finanzmittel in Bayern ein. Das gilt besonders auch für den Ausbau des sog. schnellen Internets als unverzichtbare moderne Infrastruktur. Bayern wird dafür bis 2018 rd. 1,5 Mrd. € an Fördermitteln bereitstellen. Im Handelsbereich muss die Qualitätsverbesserung für die vorhandenen Flächen gegenüber der Zulassung von neuen Großprojekten unbedingt Vorrang genießen. Sowohl in Oberösterreich wie in Niederbayern gibt es bereits eine sehr dichte Verkaufsflächenagglomerationen und eine breite Angebotsstruktur.

Aus diesem Grund müssen wir künftig sensibel mit der Frage nach großflächigen Einzelhandelsprojekten und auch Erweiterungen umgehen. Ich halte die Zulassung weiterer Großprojekte sogar für schädlich, denn sie gefährden den mittelständischen Handel. Wir sollten ferner versuchen, die Innerortsbereiche zu stärken und nicht die Ansiedlung auf der „grünen Wiese“ zu präferieren. In Bayern versuchen wir mit Förderprogrammen z.B. bei Städtebauförderung und Dorferneuerung, die Lebendigkeit und Attraktivität der Innenstädte in vielfältiger Weise zu verbessern. Diese Herausforderungen werden wir mit vertrauensvoller Zusammenarbeit und guter Kooperation in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht meistern. Für mich gibt es insbesondere nach dieser Studie keinen Zweifel, dass unsere beiden Regionen in Zukunft immer mehr zusammenwachsen werden und wir beide gleichermaßen von dieser Verflechtung profitieren. Ich möchte diese Gelegenheit auch nutzen, den österreichischen Partnern für die stets vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu danken.